

Bewerbung um den Jugend-Kulturförderpreis 2018 des Bezirks Oberpfalz

0. Vorwort

Die Mittelschule an der Woffenbacher Straße bewirbt sich hiermit um den Jugend-Kulturförderpreis 2018 des Bezirks Oberpfalz. Unter dem Motto „Brücken bauen – Menschen begegnen“ haben sich Schule und Lehrkräfte in außergewöhnlicher Weise geflüchteten Kindern angenommen und deren Integration gefördert. Im Zentrum der Bewerbung stehen das Kalender- und das Buchprojekt, das die Aufarbeitung und Verarbeitung von Fluchterfahrungen, die intensive Kontaktaufnahme zur Neumarkter Bevölkerung und die Sensibilisierung der einheimischen Menschen für die Probleme geflüchteter Kinder miteinander vereint. Die Kunst und Musik, das Schreiben und Gestalten sowie das Reden über eigene Gefühle und Bedürfnisse stellten sich als geeignete Medien und Mittel dazu heraus, Integration auf eine ganz besondere Weise zu fördern. Das Ergebnis: ein Stück neue Heimat, Glück, Zuversicht und Hoffnung in eine bessere Zukunft. Darüber hinaus spendeten die Neumarkter Bürger weit über 1500 € für Bücher und Kalender. Dieses Geld spendeten unsere Flüchtlingskinder an örtliche Hilfsorganisationen und die Kinder in Aleppo.

„Eine Bombe verletzte mich an der Schulter. Mein Bruder starb 2014 durch eine Bombe.“ Jamal

„Augen sagen, was der Mund nicht sagt.“ Israa, 15 Jahre

„Ich bin erst zwei Monate in Deutschland und habe schon Freunde gefunden.“ Israa

„Mein trauriges Land Syrien.“ Oscar, 15 Jahre

„Im kleinen Fluchtboot hatte ich stundenlang Todesangst.“ Hafiza

„Ich bin alleine nach Deutschland gekommen. In meiner Wohngruppe fühle ich mich sehr wohl.“ Javad

1. Kurzbeschreibung der Ausgangssituation 2015

Als im Sommer und Herbst 2015 viele Geflüchtete nach Deutschland/Europa drängten, stellten sich für Institutionen und Gesellschaft völlig neue Herausforderungen und Aufgaben. Auf Vorerfahrungen von staatlichen oder gesellschaftlichen Institutionen konnte man nicht bzw. kaum zurückgreifen.

Auch für den schulischen Betrieb war dieses Phänomen weitgehend neu. Dieser Sachverhalt ist bekannt und braucht keine weitere Ausführung.

1.1 Konkrete Ausgangssituation an der MS Neumarkt

Lokal und auf die Schule beschränkt war die Situation wie folgt.

Ziemlich unvermittelt standen im September 15 auf einmal 12 Jugendliche aus Afghanistan, Syrien und der Ukraine vor der Schultüre. Altersangaben waren nur bedingt zuverlässig und selbst das Herausfinden der genauen Schreibweise ihrer Namen und Herkunftsorte war schwierig.

Diese Schüler in einer deutschen Regelklasse zu beschulen, wäre sinnlos gewesen, weil jegliche Kenntnisse der deutschen und meistens auch der englischen Sprache fehlten.

Auch war die Schulsozialisation grundsätzlich sehr unterschiedlich: die einen waren regelmäßig und in eine „gute“ Schule nach „europäischen“ Vorstellungen (teilweise auf eine Privatschule) gegangen, die anderen nur zeitweilig (Kriegseinwirkungen) oder unregelmäßig (Armut und bildungsfernes Elternhaus).

Somit konnten nicht alle die bei uns gebräuchliche Normschrift schreiben und lesen. Dies war ein zusätzliches Problem.

1.2 Unerwartete Hilfen

Der „Zustrom“ ließ – wie bekannt – nicht nach und alsbald war auch Irak vertreten.

Mit bestmöglicher Unterstützung durch das Staatliche Schulamt Neumarkt, der Stadt Neumarkt als Sachaufwandsträger, der Regierung der Oberpfalz, dem Amt für Nachhaltigkeit der Stadt Neumarkt, den Lions, Inner Wheel, Privatpersonen, Geschäften, Behörden (Sozialamt/Jobcenter) und der Initiative „Chancen statt Grenzen“ wurden weitere Maßnahmen (zusätzliche Lehrkräfte, Anschaffung von didaktischem Material und oft unbürokratische Hilfen!) getroffen und eingesetzt.

An dieser Stelle ist allen verantwortlichen Stellen auch im Namen der geflüchteten Eltern und Kinder zu danken.

2. Persönliche Situation der Jugendlichen als Ausgangspunkt der Projektinitiativen

Ein einheitliches Bild der psychologischen und sozialen Befindlichkeiten kann in diesem Punkt nicht gezeichnet werden.

Die unbegleiteten Jugendlichen hatten eine andere Situation als die Jugendlichen mit Familien. Und selbst da gibt es Unterschiede. Die einen hatten Bruder oder Familienangehörige verloren und andere hatten auf ihrer Flucht über die Balkanroute enorme Schwierigkeiten mit der jeweiligen Polizei der Länder oder ihren Schleppern.

Und wieder andere kamen über Umwegen mit dem Flieger.
Allen war nur gemeinsam, dass sie aus ihrer Heimat fliehen mussten, weil sie im Kampfgebiet wohnten (in Syrien war fast überall Kampfgebiet) oder weil ihnen Kriegsdienst drohte – egal auf welcher Seite und in welcher Form.

2.1 Psychologische Faktoren

Die Schüler kamen – wie schon gesagt – mit keinerlei Deutschkenntnissen.
Der Verlust ihrer Heimat unter dramatischen Bedingungen und oft haarsträubenden Erfahrungen kollidierten mit der „Sprachlosigkeit“ in einer für sie weitgehend anderen Lebenswelt.

In dieser Situation zu glauben, mit „Küchenpsychologie“ posttraumatische Verhaltensweisen „therapieren“ zu wollen, scheitert an folgenden Faktoren:

- keine Verständigungsmöglichkeit
- fehlende psychologische Kompetenz des Lehrers
- Zeitmangel

Deshalb ging die Mittelschule Neumarkt einen anderen Weg:

- Brückenbauen und Vertrauen schaffen
- Selbstvertrauen stärken und damit Aggressionen vorbeugen
- Werte vermitteln und Grenzen ziehen
- Lebenschancen deutlich machen und Wege eröffnen

Orientierungspunkte für Schule/Lehrer:

- Belastbarkeit von Familie und Kind
- Werte vorleben und kommunizieren
- Bekannte Werte aus der Heimat einbeziehen
- Netzwerke schaffen

2.2 Brückenbauen und Vertrauen schaffen – konkrete Schritte

Brückenbauen heißt in diesem konkreten Fall, die Sprache zu benutzen, die jede(r) versteht: Gestik, Mimik und Körpersprache.

Das morgendliche Begrüßungsritual eröffnet den ersten Sprachanlass und fordert den/die Schüler(in) heraus, irgendwie zu verstehen und eine Antwort zu geben.

Ein Lächeln signalisiert: „Gut, dass Du da bist. Fühle Dich wohl!“

Ein Unterricht im 45-Minuten-Takt wäre kontraproduktiv gewesen. Schnell mal ein wenig Sport oder Musik oder ein „Konzentrations-Spiel“ lockert auf, schafft Freude und gibt dem Schüler das Gefühl: „Ich kann auch was!“ Und jede(r) kann etwas.

Beispiel:

Nour war als Fußballer trotz Messi-Größe zu klein und als Sportler einfach zu unsicher, aber als Trommler arabischer Rhythmen ein Genie. (Auch sein Musiklehrer war bei seinem Rhythmusgefühl überfordert!). Als er spürte, dass er etwas „geben“ konnte, war er „dabei“. Er musste sich nicht mehr auf anderen Wegen seine Bestätigung suchen. Er begann sein traditionelles Rollenverständnis zu überdenken.

Vielfältige Kanäle der Informationsaufnahme zu aktivieren war DIE Hauptaufgabe in diesem Prozess. Dabei ging es auch immer darum, Regeln und damit auch Werte der neuen Gesellschaft positiv zu vermitteln, ohne dabei die tradierten Vorgaben der Herkunftsgesellschaft in irgendeiner Form schlecht zu reden. Schwerpunkte hierfür sind „Gendergerechtigkeit“ und „Schulpflicht“.

Diese Ebene setzt aber auch schon ein gehöriges Maß an Offenheit und Vertrauen der Schüler voraus.

Auch der Lehrende muss permanent reflektieren, ob und wie seine „Sprache“ wirkt und ankommt. Humor, Freude und Geduld im Gespräch sind wichtige „Bausteine“ dieser „Brücke vom Orient zum Okzident“.

Selbst Missverständnisse bieten positive Anlässe zum „lebens-stabilisierenden“ und echten Sprachanlass, denn es handelt es sich nicht um „leere“ Schüler-Psychen, die wir neu zu „füllen“ hatten, sondern um junge Menschen mit Traditionen, Erfahrungen und Wertvorstellungen aus der ersten Heimat.

Es genügt also nicht, den Jugendlichen zu sagen: „So läuft das hier nicht!“ Sondern man muss ihnen Brücken bauen von ihrem Werteverständnis zu den Vorstellungen hier in Deutschland.

„Als Letztes möchte ich sagen,
dass Syrien mein Land ist und
ich werde mein Heimatland
nie vergessen.“
(Oskar bei einem Vortrag und im Buch S. 11)

2.3 Sich kennenlernen

Der Brückenbau muss natürlich von beiden Seiten erfolgen, aber den ersten Schritt über die Brücke der Verständigung kann/muss/soll vom aufnehmenden Teil des Projekts „Integration“ ausgehen.

Hausbesuche gingen deutlich über das Maß des Üblichen im Lehrerberuf hinaus. Sie schufen aber Vertrautheit und gaben der „anderen“ Seite das Gefühl, willkommen und angenommen zu sein, auch wenn sich die Verständigung oft sehr umständlich und

langwierig gestaltete – und ohne die Tochter/den Sohn der geflüchteten Familie nicht gelungen wäre.

Zudem waren Hausbesuche des Lehrers immer eine Ehre für die Flüchtlingsfamilie und stets gern gesehen, weil die Geflüchteten etwas „zurückgeben“ konnten: Gastfreundschaft.

Für die Eltern bedeutete das: „Da kommt einer, der sagt mir nun nicht, was schlecht läuft – bei all den Sorgen und Problemen, die sowieso schon zu bewältigen sind - sondern da sagt mir einer, was schon gut läuft und dass es gut werden kann/wird“.

Dabei ist es sicher von Vorteil, eher die Fortschritte und das Positive in der Schule zu formulieren, auch wenn Defizite überwiegen - klar, wenn Sprache nicht über die Alltagssprache hinausgeht.

Auch hier ist es wichtig, der Herkunftsfamilie zu signalisieren, dass ihr Kind auf einem guten Weg ist.

Das Signal an die Eltern ist: Schulprobleme rücken an die richtige Position und werden vom Lehrer bearbeitet – wenn irgendwie möglich.

2.4 Grenzen psychologischer Belastungen

Eines ist aber auch klar: das neue Umfeld/die Schule/der Lehrer ersetzt keine Familie. Ahmed aus Aleppo (!!!!) war nicht schulfähig, weil ihn die Sorge um seine Familie jeglichen Antrieb nahm.

Azimullah, ein 15-jähriger Afghane, erfuhr in Deutschland vom Tod seiner Mutter.

Ali wurde magenkrank, weil er seine afghanische Familie im Iran vermisste und seine Rückführung an den bürokratischen Hürden der iranischen Behörden scheiterte.

Fast alle berichteten irgendwann von der dramatischen Überfahrt im Mittelmeer und dem Gefühl völliger Hilflosigkeit gegenüber großen Wellen.

Andere erzählten von der Willkür der Polizisten auf der Balkanroute.

Und wieder andere Jugendliche schilderten von den blutigen Hinterlassenschaften des Krieges auf ihrer Flucht.

Diese Ereignisse sind fundamental und oft schwer. Zeit aber heilt auch hier „Wunden“.

2.5 Selbstvertrauen stärken – Aggressionen vorbeugen

Jemand, der kaum etwas von der ihn/ihr umgebenden Sprache versteht, ist relativ schnell isoliert und versteht manches falsch.

Familie und der entsprechende Bekanntenkreis, der die gleiche Sprache verwendet, ist dann das einzig verbleibende Refugium, sofern diese vorhanden ist.

Dies blockiert eine gelingende Integration und macht offen für Aggressionen, weil alles Fremde nicht mehr interessant, sondern beängstigend/angsteinflößend gesehen und empfunden wird.

Dieser Entwicklung galt es entgegen zu wirken.

3. Schulische Projektideen

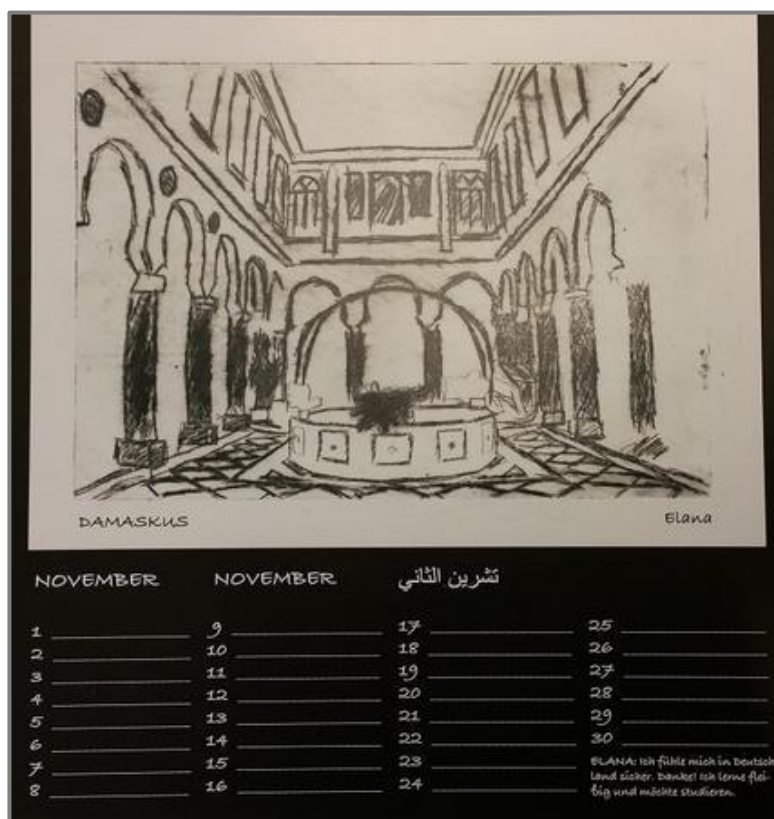
Die oben geschilderte Situation veranlasste uns, Projektideen zu entwickeln, die den Schülern bei der Verarbeitung ihrer Fluchterfahrungen helfen sollten. Überdies wollten wir vielfältige Räume eröffnen, in denen sich die Kinder und Jugendlichen und die (Neumarkter) Bevölkerung begegnen und gegenseitig kennenlernen können. Die unten skizzierten Projekte stellen die Kunst, Musik, Literatur und den soziokulturellen Aspekt ins Zentrum.

Das beigelegte Buch, der Kalender sowie die Zeitungsberichte dokumentieren die Tiefe und Ernsthaftigkeit des Anliegens sowie der Umsetzung, die Außergewöhnlichkeit einer schulischen Arbeit und den hervorragenden Erfolg gelebter Integration.

3.1 Das Kalenderprojekt

Das „Kalenderprojekt Brücken bauen“ wurde maßgeblich von der Kunsterzieherin Melanie Köhler initiiert und begleitet. Es gab den Schülern die Möglichkeit, das Lebenswerte ihrer Heimat „ins rechte Bild zu rücken“. Die Schönheiten aus Syrien, Afghanistan und Ukraine ließen die Geflüchteten die zum damaligen Zeitpunkt allgegenwärtigen Kriegsbilder „vergessen“.

Die Intension war: Syrien/Afghanistan/Ukraine war/ist mehr als Krieg und Elend. Früher waren diese Länder Hochkulturen und voller Leben.



Nur einmal brach sich die traurige Erinnerung mit den Tränen von Hafiza Bahn, weil sie auf der Suche nach schönen Bildern aus Edlib, der ehemaligen Hochburg des IS, nur Fotos

der Zerstörung im Internet fand. Sie und ihr Bruder Jamal haben 2014 ihren Bruder verloren, weil er zur falschen Zeit am falschen Ort war.

Alle Geflüchteten beteiligten sich mit Interesse und viel Detailliebe an diesem Projekt, das auch in der Neumarkter Bevölkerung großen Anklang fand. 200 Kalender wurden in kurzer Zeit „verspendet“, d. h. der Kalender wurde für mindestens 5 € (oder mehr) abgegeben.

Die eingegangenen Spenden in Höhe von 1100 € gingen anschließend direkt über „Misereor“ nach Aleppo an ein dortiges Krankenhaus der Franziskaner.

Ermöglicht hat dies das Amt für Nachhaltigkeit/Stadt Neumarkt, das mit einem Förderantrag über 1000 € für die Erstellung des Kalenders den finanziellen Rahmen absicherte.

Ein bemerkenswerter Nebeneffekt: geflüchtete Jugendliche in Deutschland halfen ihren Landsleuten in der heftig umkämpften Stadt. Die Flüchtlinge waren aktiv für die Bevölkerung in Syrien, die den Absprung nicht wagte oder nicht machen konnte.

Jeder kann etwas machen!

3.2 Buchprojekt

Das später begonnene Buchprojekt „Brücken bauen – Menschen begegnen“ ging einen Schritt weiter und berichtete vom Erlebten und den Fluchtursachen. In Form und Text wurden Vorurteile beseitigt und schlimme Erlebnisse verarbeitet (s. S. 10- 25). Dies setzte grundsätzlich Sprachkompetenz voraus und war eine große Motivation, sich angemessen zu artikulieren bzw. zu schreiben.

Das ist klar: wer möchte sich schon vor einem deutschen Publikum blamieren.

Alles, was im mündlichen Sprachgebrauch eher mal untergeht – z. B. Dativ oder Akkusativ u. Ä. – hatte auf einmal Bedeutung. Die Korrekturarbeit des Lehrers war eher marginal.

Auch dieses Buch wurde über den EWL Neumarkt „verspendet“ und die Spende ging zu gleichen Teilen an Aleppo und an die Initiative „Chancen statt Grenzen“.

Jetzt waren es arabische Schüler, die eine deutsche Initiative unterstützte, um anderen Geflüchteten in Deutschland zu helfen.



Pressetermin mit dem Oberbürgermeister der Stadt Neumarkt sowie die Vorsitzenden des Lions Club.

Buch zeigt die Schönheit Syriens auf

Projekt der Flüchtlings-Übergangsklassen: Erlös wird Misereor in Aleppo gespendet

Es herrscht Krieg: Mehr als diese Tatsache wissen wohl nur die wenigsten Deutschen über Syrien oder den Irak, Herkunft zahlreicher Asylbewerber im Land. Die geflüchteten Schüler der Übergangsklassen der Mittelschule West wollen mit einem Buch aus künstlerischen Beiträgen über ihre Heimatländer hingegen einen anderen Blick auf die krisenbeutelte Region im Nahen Osten schaffen.

NEUMARKT – Zur Unterstützung des Buchprojekts erhielten die Schüler, die sich in sogenannten Übergangsklassen an die deutsche Sprache herantasteten, Besuch von Stefan Rödl und Jochen Geiger, Präsident und Vizepräsident des Lions-Clubs Neumarkt. Der Verein steuerte zur Veröffentlichung der gesammelten Werke in einem Buch gleich 1000 Euro bei. Die Kinder dankten den Vertretern des Clubs mit einer kleinen Gesprächsrunde, in der sie über ihre Heimat, aber auch von ihren Berufswünschen erzählten. Eine musikalische Einlage schloss sich an.

Alois Dörner, Lehrkraft der Übergangsklassen, ist sichtlich stolz auf das, was seine Schützlinge geschaffen haben. „Kunst ist im Lehrplan der

Übergangsschüler nicht vorgesehen, das finde ich unverständlich“, bemängelt er. An der Mittelschule können sich die Kinder, die vor allem aus Syrien nach Deutschland geflüchtet sind, deshalb trotzdem künstlerisch und musikalisch austoben.

In dem Buchprojekt stellen sie ihre Heimat vor, so wie sie war, bevor der Krieg sie zerstörte. Einige Werke der Jugendlichen im Alter von elf bis 14 Jahren präsentierte die Schule bereits in einem Kalender, der auf zwölf Sei-

ten etwa die Schönheit syrischer Großstädte preisgibt. 200 Exemplare wurden davon veröffentlicht und brachten Spendengelder von 1100 Euro ein.

Jetzt soll ein ganzes Buch erscheinen, das in Bildern und Texten über die Heimat der geflüchteten Schüler erzählt. Durch das Buchprojekt konnten die Jugendlichen aber nicht nur ihr künstlerisches Talent unter Beweis stellen, sondern sie lernten auch die deutsche Sprache besser kennen. „Wir haben ein hohes Maß an Ver-

sprachlichung bei den Schülern erreicht“, berichtet Alois Dörner. Er betont, dass man sich mit den Jungen und Mädchen mittlerweile schon recht gut auf Deutsch unterhalten könne.

Schließlich soll das Projekt auch noch finanziell dazu beitragen, dass die Bilder der Jugendlichen bald wieder die Realität widerspiegeln. Die Erlöse des Buches spendet die Schule an das Misereor-Hilfswerk in Aleppo. *jum*



Die Übergangsklasse der Mittelschule West präsentiert ein Buch mit künstlerischen Beiträgen über Syrien. Mit einer Spende von 1000 Euro unterstützt der Lions-Club, hier vertreten von Stefan Rödl und Jochen Geiger, das Projekt. Foto: Julian Münz

3.3 Vorträge über die Heimat im Bürgerhaus

Ebenso verhielt es sich mit drei Vorträgen im Bürgerhaus der Stadt Neumarkt vor einem großen Publikum (50 Personen). Mit Power Point, Musik und Essen wurden Afghanistan (Juli 2016), Irak und Syrien (2017) vorgestellt.

Beim letzten Land gab es nur ein Problem: nur eine Irakerin!

Zur Entlastung wurde noch ein erwachsener Iraker aus Bagdad hinzugezogen.

Im Nachhinein lässt sich sagen, dass der erwachsene Flüchtling aus Bagdad viel gelernt mit der Schülerin aus Basra. Deutlich hat man die unterschiedliche Sprachkompetenz der beiden gespürt: die Schülerin war deutlich besser.



Präsentation im Neumarkter Bürgerhaus

3.4 Kontakte mit Gleichaltrigen

Bereits 2015 wurde die Übergangsklasse der Mittelschule Neumarkt von der Realschullehrerin Stephanie Thaben/Neumarkt gefragt, ob sie zu einer Kooperation willens und fähig sei. Drei Monate in Deutschland - und dann Afghanistan präsentieren? Eine Herausforderung!

Aber die Schüler – damals waren es nur Afghanen und ein Ukrainer redeten mit den Gleichaltrigen mit Händen und Füßen und – zu meiner Überraschung – mit dem Handy über ihre Erfahrungen und brachten die 9b Klasse der Knabenrealschule Neumarkt wirklich zum Staunen. Das Gespräch sollte auf Augenhöhe sein und begann mit einem vorbereiteten Frühstück und Spielen aller Art.

„Im ersten Augenblick sah ich keine Flüchtlinge vor mir, sondern einfach Jugendliche in meinem Alter, mit denen ich genauso gut befreundet sein könnte. ... ich war erstaunt, dass dieser Junge den Mut hatte, sich unserer Klasse vorzustellen und uns gegenüber sehr offen schien. Bei einem zweiten Treffen im Bürgerhaus ... Und erzählte viel aus seiner Heimat und seinem Leben. das letzte treffen war dann unsere gemeinsame Weihnachtsfeier im Unteren Tor in Neumarkt. Die (deutsche) Klasse brachte Plätzchen mit, Frau Thaben organisierte Getränke. Die Atmosphäre war sehr weihnachtlich, entspannt und locker. Wir hatten viel Spaß und lachten sehr viel. Auf einmal stimmten einige Klassenkameraden Ein (Weihnachts-)Lied an und alle, die es kannten, sangen mit.“
Zeitungsartikel von Arved Vogel, Felix Staab, Ralf Hirschmann

Ein Weihnachten der besonderen Art – für alle Beteiligten: deutsche Jungs, die freiwillig Weihnachtslieder singen, und Moslems, die Weihnachtsgeschenke erhalten!!!! Später traf man sich noch zum Schlittschuhlaufen und zum Fußballspielen.

Dieses Projekt der Knabenrealschule wurde mit dem Preis „Learn support refugees“ des Landesschülerrates im Kultusministerium in München ausgezeichnet. Die Laudation und Pressebericht liegen bei.

Auch eine Klasse der anderen Neumarkter Mittelschule besuchte uns an der „West“ und auch dabei wurden die Länder vorgestellt und Beziehungen auf Augenhöhe geknüpft.

3.6 Sprechen auf allen „Kanälen“

Wichtig für die Aussprache der fremden Sprache war die Produktion einer Radiosendung von Radio BUH. „Integration durch Musik“ lautete das Motto, bei dem an drei Tagen ein

„fertiges“ Radioprogramm erstellt wurde. Dass dazu die Liedermacherin Karin Rabhansl und der Jörg Hartl, Trompeter der bekannten La Brass Banda, in die Schule kam, gab dem Ganzen eine besondere Note – auch wenn die arabischen Schüler die Künstler nicht kannten.

Interessant war jedenfalls, wie Bayerisch aus arabischen Munde klingt.

3.7 Geflüchtete als „Studienobjekte“ – Musik verbindet

Auch Studierende der Universität Eichstätt besuchten die Übergangsklasse, um zu sehen, wie Unterrichten möglich ist, wenn Deutsch fehlt.

Die Anfrage kam vom Schulpsychologen Sebastian Hirn, Dozent an der Universität Eichstätt.

Auch hier ging natürlich um einen guten Auftritt der Geflüchteten, denn – wie gesagt – blamieren will sich da keiner. Verbindendes Element: die Musik. Sie ist international und macht einfach nur Spaß. Da zeigten die arabischen Schüler den Studierenden ihr Rhythmusgefühl und animierten sie zum Mitmachen.

Unvergesslich war, als die arabische Abteilung Helene Fischer zum Besten gaben!

3.8 Kunst

Auch eine Vernissage mit den Bildern des Kalenders wurde im Beisein von Schulamtsdirektor Hübl und des Integrationsbeauftragten der Stadt Hortolani im Bürgerhaus eröffnet.



„Die Erwachsenen haben entschieden,
Krieg zu führen.
Wir Kinder wurden nicht gefragt.
Wir wünschen uns nur eine unbeschwertere Kindheit.“
Oskar, 15, bei der Eröffnung

4. Abschluss

„Jeder Mensch braucht ein inneres Gleichgewicht, das er nicht an jedem beliebigen Ort oder in jeder beliebigen Gemeinschaft finden wird. Der Mensch braucht die Sprache als Mittel der Kommunikation, er braucht eine Wertegemeinschaft, die er innerlich mitzutragen vermag, er braucht die Einbettung in ein Umfeld, das ihm Heimat sein kann. Aus diesen Wurzeln zieht er seine Kraft, aber erst der Blick auf das Neue, auch auf das Andere öffnet ihm die Welt mit ihren Möglichkeiten.“

Roman Herzog

Mit diesem Zitat Roman Herzogs, das die ursprünglichsten Anliegen unserer Schulfamilie trifft, möchten wir unsere Ausführungen enden lassen. Die geflüchteten Kinder an der Mittelschule an der Woffenbacher Straße, die Schule und verantwortlichen Lehrkräfte bewerben sich hiermit um den Jugend-Kulturförderpreis 2018 des Bezirks Oberpfalz.

5. Anlagen

Alle durchgeführten Projekte werden in der Folge durch Bilder und Presseartikel dokumentiert. Sie verdeutlichen das außergewöhnliche Engagement unsere Kinder und Lehrkräfte.